

LENA HOOGEN

WHISPERING PAGES

DARK URBAN FANTASY

TEIL ZWEI DER HAUNTED-SOULS REIHE



© 2024 Lena Hoogen
www.lenahoogen.de

Lektorat: Katrin Weißenböck (www.lektorat-heimathafen.at)

Coverdesign und Innengestaltung von: Lena Hoogen

Korrektorat: Marie Heisterkamp

Cover Font „Troemys“ by BlackCatMedia via Creative Market
Kapitel-Illustration „Nebel“ via freepik.com

ISBN Softcover: 978-3-384-12711-2

ISBN Hardcover: 978-3-384-12712-9

ISBN E-Book: 987-3-384-12713-6

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg,
Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

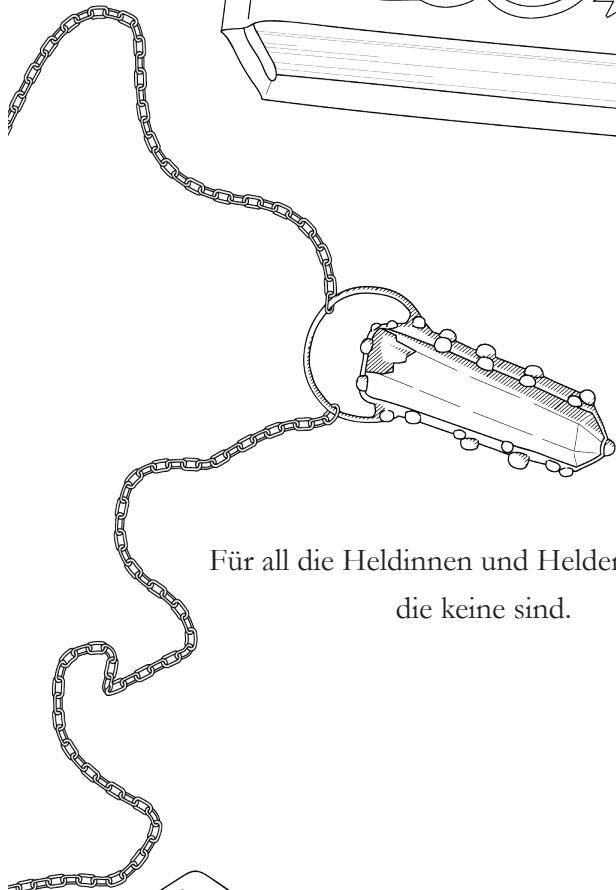
WHISPERING PAGES

INHALTSWARNUNG

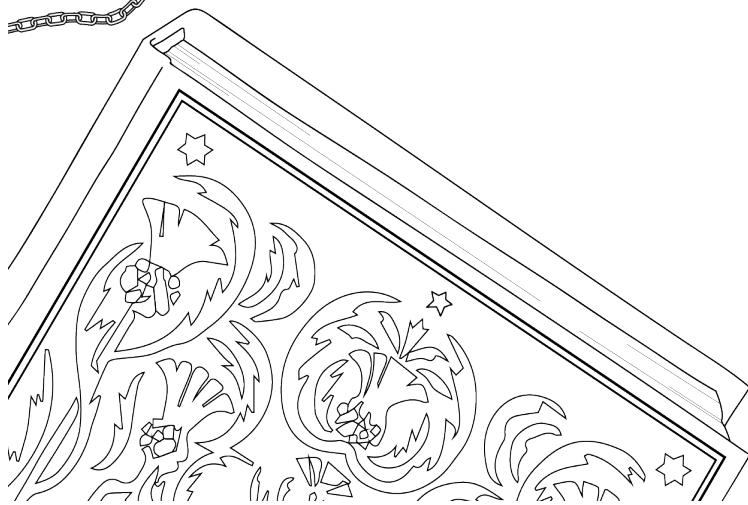
Liebe Lesende,

dieses Buch behandelt ernste Themen, die euch potenziell persönlich belasten könnten.

Falls ihr euch von bestimmten Themen besonders angesprochen fühlt, schaut gerne am Ende des Buches, auf der vorletzten Seite, in die genaue Auflistung der Themen, da sie die Handlung spoilern.



Für all die Heldinnen und Helden unter uns,
die keine sind.





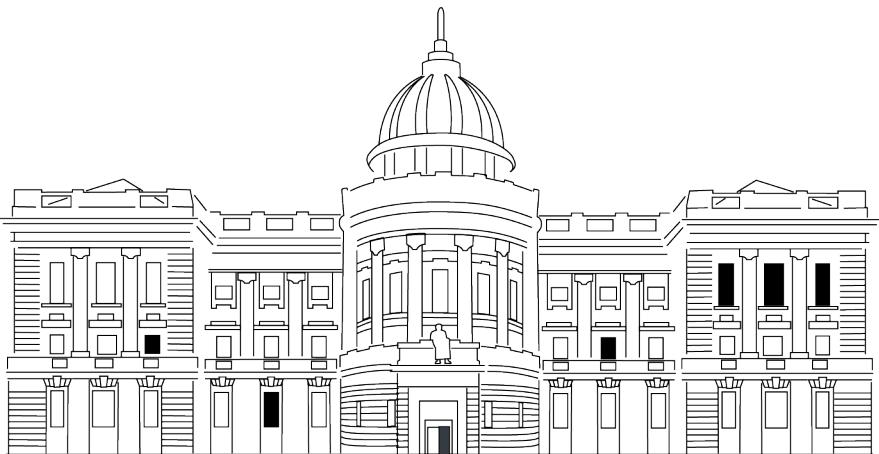
PLAYLIST



URSINE VULPINE - WICKED GAME
ALEX CLARE - WHISPERING
UNIONS - AFRAID OF THE DARK
SIMON, TRELLA - DOWN
SAM TINNESZ - WATCH YOUR BACK
IMAGINE DRAGONS - MONSTER
PETER GABRIEL - MY BODY IS A CAGE
LES FRICTION - DARK MATTER
HALSEY - DEVIL IN ME
SKILLET - MONSTER
DAVE EDDY - UNDERCURRENTS
WOODKID - SO HANDSOME HELLO
TAMER - BEAUTIFUL CRIME
AMY STROUP - IN THE SHADOWS
CHRISTIAN REINDL - NOBODY WANTS TO
BE ALONE (FEAT. ATREL)

...die ganze Playlist findet ihr hier





Seid willkommen an diesem Ort voller Wunder.

Einem Ort, an dem epische Schlachten tobten und
an dem gleichzeitig ewiger Frieden herrscht. Einem
Ort, der sowohl in der Wüste als auch im tiefsten Wald liegt.
Einem Ort, an dem alles möglich scheint, was du dir nicht
einmal vorstellen kannst. Einem Ort, an dem jede Sprache
gesprochen wird und dennoch niemand redet. Einem Ort
voller Stimmen und lieblicher Musik, wenn du das Flüstern
der Seiten hören kannst.

Wenn du hören kannst, wie die Geschichten nach dir rufen.
Wie sie dich stumm in ihren Bann aus Wörtern und Papier
ziehen wollen. Wie sie sich stillschweigend nach dir verzehren.
Wie sie dich umwickeln und nie wieder loslassen wollen.

Gib ihrem Flehen nach.

Strecke deine Hände aus und verliere dich in den endlosen
Seiten. Lausche ihrem Seufzen, wenn du sie nach Ewigkeiten
Wort für Wort wieder zum Leben erweckst. Nur du vermagst,
ihren Sinn zu erfüllen. Nur du kannst aus leblosen Buchstaben
gewaltige Bilder entstehen lassen. Aus einem Gedanken ganze
Welten erschaffen.

Denn du bist an einem Ort voller Wunder.

Voller toter Menschen und verlorener Vergangenheit. Umgeben von Verzweifelten, die nicht vergessen werden wollen. Belagert von Menschen und Monstern, Heiligen und Helden. Umzingelt von ungeduldigem Papier. Von Vermessenheit und falschem Ruhm. Sie drängen sich dir auf, verlangen deine Aufmerksamkeit, wollen, dass du nur ihre Geschichte kennst.

Manche dieser Geschichten entsprechen der Wahrheit. Die meisten – niedergeschrieben von Menschenhand – sind mit Vorsicht zu genießen. Sie enthalten verdrehte Sagen und polierte Berichte. Wörter zensiert und beschönigt. Denn dieselbe Geschichte wird niemals gleich erzählt. Und die Wahrheit ist immer auf der Seite des Siegers.

Andere wiederum sind vollkommene Fiktion. Wilde Träume und Hirngespinste eines einzelnen Menschen, der überheblich genug ist, sie für wichtig zu erachten. So wichtig, dass sie für die Nachwelt festgehalten wurden. Und doch scheinen sie eine schönere Welt zu sein als manche Wahrheit. Erdachte fremde Welten, denen man sich eher zugehörig fühlt als der Eigenen.

Andere von ihnen klingen wie ein fiebriger Albtraum und entsprechen doch der Wahrheit. Verfasst als grausame Warnung für die ahnungslose Nachwelt. Tödliche Worte, die einen nicht wirklich verletzen können, auch wenn sie einen zu Tränen rühren. Verliere dich nicht in der barbarischen Vergangenheit, aber lerne aus ihr.

Wieder andere werden sorgfältig vor den Augen der Allgemeinheit versteckt. Weggesperrt hinter dicken Mauern und vielen Schlössern. Verborgen in gläsernen Käfigen. Verfasst in Sprachen so alt, dass sie längst vergessen wurden. Sie rufen mit fremden Zungen nach dir. Rütteln an ihren Käfigen und kratzen verzweifelt an die Scheiben.

Sie alle sind für immer gefangen an diesem wunderbaren Ort der Geschichten. Ohne die Aussicht, ihn jemals zu verlassen. Bis zu dem Tag, an dem sie zu Staub zerfallen. Ihre Historie für immer vergessen.

Lass deine Finger über das Papier gleiten, um dich für eine der endlosen Möglichkeiten zu entscheiden. Doch pass auf, dass du dich nicht an den Lügen schneidest. Lass dich von dem dunklen Wispern verführen.

Es zeigt dir dein nächstes Kapitel.

Wie lautet deine Wahl?



Er schlenderte ziellos durch den Saal. Einen Ort, den er in den letzten Wochen so oft besucht hatte, dass er ihn auswendig kannte. Jeder Weg und jeder Gang, der sich zwischen den Regalen vor ihm auftat, war vertraut. Dabei waren sie alle gefüllt mit Büchern, mit denen Liam noch nie viel anfangen konnte. Von oben bis unten gefüllt mit Papier und Buchstaben, die zu entziffern er zu müde war.

Die alten Regale, die nach Harz und Politur rochen, hielten ihn, ohne zu murren, wenn er jemanden zum Anlehnen brauchte. Wenn draußen alles zu viel wurde und er diese Dinge hinter sich lassen wollte. Wenn sich seine Gedanken unendlich im Kreis drehten. Dann kam er hierher, wo niemand ihn erkannte, obwohl er so oft hier war, dass er keinen Angestellten mehr fragen musste, wenn er etwas suchte. Wo er in der Masse der Anonymität verschwinden konnte.

Dabei hatte Liam hier noch nie etwas Bestimmtes gesucht.

Er ließ sich durch die Reihen der Regale treiben wie ein Boot auf einem ruhigen See. Sie wiesen ihm den Weg, ohne ihn zu etwas zu drängen. Was auf andere Menschen wie ein Labyrinth wirkte, waren für ihn vertraute Wendungen und

Pfade. Er strich auf Hüfthöhe über den Regalboden neben sich. Der Lack war glatt und kühl, ohne zu quietschen. Niemals hatte er danach Staub an den Fingern gehabt, dabei sah er auch nie jemanden putzen.

Wo würde es ihn heute hintreiben?

Seine Füße trugen ihn weiter, fort von den Regalen im Erdgeschoss. Dort, wo sich die meisten Menschen aufhielten und die Bücher kaum älter als zwei Jahre waren. Den meisten modernen Genres konnte Liam nicht viel abgewinnen. Alle Bücher, die er aus dieser Abteilung in seinen Händen gehalten hatte, klangen genau wie die anderen, nur mit neuen Namen für die Figuren, die die Schreibenden darin tanzen ließen.

Das stetige Murmeln der Menschen verschwand schnell, sobald er die Treppe hinaufging. Kaum eine Seele war hier auf den langen Fluren noch anzutreffen. Schwarz-weiße Fliesen bildeten ein Schachbrett-Muster auf dem Boden. An manchen Tagen wurde ihm davon übel. Dabei waren die Räume hinter den großen Türen im zweiten Stock die schönsten des ganzen Gebäudes. Das dunkle Holz der meterhohen Regale, die ihn umgaben, glänzte stolz im schwachen Deckenlicht. Als hätten sie sich nur für ihn schick gemacht. Die Bücher, die darauf standen, waren lederebunden und mit goldenen Verzierungen an den Ecken. Es roch nach Staub und alten Erinnerungen. Liam atmete den inzwischen vertrauten Geruch tief ein.

Doch er ging weiter, tiefer in den Raum hinein. Als wüsste er, wonach er suchte.

Hinter dem nächsten Regal lag ein Erker. Die schmalen, hohen Scheiben darin zu einem Halbrund arrangiert. Unter den Scheiben war eine Bank in das Halbrund gebaut worden, die dazu einlud, sich mit seinem neuesten Fund dort niederzulassen. Liam trat näher an die Fenster heran, die erst anderthalb Meter über seinem Kopf endeten. Sie setzten sich aus vielen kleineren Scheiben zusammen. Der Ausblick, der sich ihm bot, war jedoch noch trister als der Inhalt der Bücher. Ein nicht endendes Meer aus Häusern und Straßen, Regen, der Pfützen bildete, und Wolken, die alles einrahmten.

Die Welt war getaucht in ein Meer aus Grau. Den einzigen Farbklecks erzeugten die Autos und bunten Regenschirme, die sich unter ihm bewegten.

Liam liebte den Regen. An Regentagen musste er sich keine Ausrede überlegen, warum er den Tag lieber drinnen verbrachte, statt durch die zahlreichen Parks der Stadt zu spazieren. Er betrachtete die Tropfen, die in ihrem unverwechselbaren Rhythmus an die Scheibe schlügen und sich mit anderen zu einem größeren Rinnsal verbanden. Er legte seinen Finger auf die Scheibe und folgte der Spur, die sie hinterließen.

Licht drang von draußen trotz der Fenster kaum herein. Die Sonne hatte keine Chance, die Stadt durch diese Wolkendecke zu erhellen. Glasgow war eine interessante Stadt, voller versteckter Geschichte, die heute jedoch mit ihren Reizen geizte. Liam hatte noch einiges zu entdecken.

Er konnte ein Seufzen nicht unterdrücken, als er seine eigene Reflexion in der Scheibe erkannte. Das Gesicht darin war unverändert, ein Wust halblanger, rotbrauner Haare auf seinem Kopf, der an den Seiten dringend einen Schnitt verdient hatte. Im trüben Licht von draußen war das Rot seiner Haare kaum erkennbar. Darunter lag eine große, runde Brille mit einem hölzernen Gestell, die er so liebte. Die blauen Augen dahinter blitzten ihn fragend an. Die schmale Nase mit der kleinen Narbe direkt unter dem Brillengestell auf dem Nasenrücken, die niemand außer ihm bemerkte. Das kantige Gesicht, das ihm gerade sehr gelegen kam. Alles sah aus wie immer. Nur das ansteckende Lächeln voller Zähne, das die Menschen so an ihm mochten, zu dem musste er sich zwingen. Und mit dem, was er in der Scheibe sah, wirkte er wie ein Fremder. Selbst sein liebster blau weißer Ringelpullover konnte die einzelnen Teile nicht zu einem stimmigen Bild zusammenfügen.

Zwei vergessene Bücher lagen auf der Bank. Das braune Leder speckig von den unzähligen Händen, durch die sie schon gewandert waren. Er hob eines davon auf und las den Titel – zumindest versuchte er es, bis er merkte, dass es sich um eine andere Sprache handelte.

Italienisch? Spanisch?

Das sah für ihn alles gleich aus. Dennoch blätterte er durch die vergilbten Seiten, immer auf der Suche nach Illustrationen, die sich vielleicht zwischen den endlosen Buchstaben versteckten. Für die konnte Liam sich mehr erwärmen als den immer gleichen Text, der schon nach wenigen Seiten vor seinen Augen verschwamm. Uralte Kupferstiche, Bilder von Heiligen und Ikonen. Szenen von Ereignissen, die er nicht kannte. Er fuhr mit dem Finger über die schmalen schwarzen Linien, die nur zusammen ihren Zweck erfüllten. Im Grunde unterschieden sich Gemälde nicht von Büchern. Bei beiden waren ihre Einzelteile sinnlos. Ein einzelner Strich so ausdruckslos wie ein einzelner Satz.

Vorsichtig klappte Liam das Buch wieder zu und legte es zu seinem vergessenen Freund. Vielleicht erinnerte sich der Lesende noch daran, dass er sie hier liegen gelassen hatte. Oder jemand war einfach zu faul gewesen, sie wegzuräumen.

Liam löste sich von dem Erker und ging weiter durch den großen Raum. Schon hinter den nächsten Regalreihen, die sich wie eine Wand vor ihm erhob, hielt er erneut inne und zuckte zusammen. Ein junger Mann stand vor einem der Regale, der erste Mensch, dem er an diesem Tag hier begegnete. Da der Fremde jedoch in das Buch vertieft war, das er in der Hand hielt, bemerkte er ihn gar nicht. Liam eilte weiter zur nächsten Regalreihe. Dennoch konnte er nicht verhindern, dass sein Blick noch einmal zu dem Fremden zurückkehrte, bevor er von den Regalen verdeckt wurde.

Hier kam erneut ein Erker zum Vorschein. Er glich dem vorherigen, und es würden noch zwei weitere folgen, bis der lange Raum sein Ende fand. Auf der anderen Seite des Raumes fehlten diese schönen Nischen, da sie nur an der Außenwand platziert waren. Meistens fand er sie leer vor, wenn Liam hier war. Nur selten verirrte sich jemand in *diesen* Teil der Bibliothek, in dem ein Großteil der Bücher so alt war, dass man nicht einmal das Englisch darin ohne weiteres entziffern konnte.

Die Regale standen weiter hinten im Raum enger zusammen, bildeten schmalere Gänge, als wollte man verhindern, dass die Menschen ihren Weg zurückfanden. Auch er verlor sich gerne hier hinten, wo niemand ihn ansprach. Hier hinten, wo das Licht kaum mehr die Flure erhellt.

Er trat in einen der leeren Gänge. Das Regal neben ihm warf lange Schatten auf den Boden. Und während er versuchte, auf der Linie zwischen Licht und Schatten zu balancieren, bewegte sie sich unter seinen Füßen – tanzte mit ihm. Mit riesigen Augen starrte er auf die Dunkelheit zu seinen Füßen und blieb wie angewurzelt stehen. Aber der Schatten blieb, wie das Licht ihn geformt hatte.

Liam lachte nervös und setzte seinen Weg fort. Sicher hatte nur das alte Regal gewackelt. Sein Herz schlug dennoch zu laut.

Er ging noch ein Stück weiter, bis er sich sicher war, dass die anderen Menschen den weiten Weg bis in diese Ecke nicht auf sich nehmen würden. Dann endlich war er allein. Nur er, diese schweigsamen Bücher und seine Gedanken, die sich unermüdlich in seinem Kopf im Kreis drehten.

Liam lehnte seine Stirn gegen das kühle Holz der Regale. Sein Körper fühlte sich plötzlich zu schwer an, um ihn noch allein zu tragen. Zu schwer, um sich weiter zu bewegen. Liam schloss seine müden Augen. Er wollte schlafen, fand es jedoch nicht angebracht, das in einer Bibliothek zu tun.

Nachts wälzte er sich dafür zu oft lang in seinen Laken, ohne dass der Schlaf kam.

Ein Seufzen entfuhr ihm.

»Kann ich Ihnen vielleicht helfen?«

Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit zuckte Liam zusammen. Er wirbelte zu der Stimme hinter ihm herum. Ein Mann stand vor ihm, so groß, dass er den Kopf in den Nacken legen musste, um in sein Gesicht blicken zu können. So groß, dass er kaum eine Leiter brauchte, um die höchsten Regale zu erreichen. Halblanges braunes Haar stand auf seinem Kopf in etliche Richtungen ab. Darunter lagen trübe blaue Augen hinter schmalen Brillengläsern. Das Lächeln auf

den dünnen Lippen war zu angestrengt, um ehrlich zu sein. Es war zu spitz, um freundlich zu wirken. Liam wich einen Schritt zurück, bis das Regal in seinen Rücken drückte.

Dann bemerkte er das Namensschild an der Tasche seines karierten Hemdes, das ihn als Mitarbeiter der Bibliothek auswies. Mr Bennett. Kein Vorname.

»Sie sehen etwas verloren aus.« Das Lächeln verrutschte noch weiter.

»Danke, ich ...« Liam stellte sich wieder gerade hin und richtete seinen Pullover. »Ich suche eigentlich nichts Bestimmtes.«

Mr Bennett nickte mit einem verständnisvollen Lächeln. »Dabei findet man immer die besten Dinge.«

Liam schob die Brille auf seiner Nase ein Stück nach oben. Sein Blick huschte zu den Büchern. Er wusste nicht einmal, in welcher Abteilung er hier war. »Vielleicht.«

»Sind Sie denn schon Mitglied der Bibliothek? Ich habe Sie jetzt schon öfter hier gesehen. Aber niemals ein Buch mit nach Hause nehmen sehen.«

Sein Herz geriet aus dem Takt. Es überschlug sich bei diesen Worten, brachte das Blut in seinen Ohren zum Rauschen. Doch er ließ sich nichts davon anmerken, sondern setzte sein übliches Lächeln auf. »Nein, vielen Dank. Ich glaube, das lohnt sich nicht für mich. Ich bin nicht mehr lang in der Stadt.«

Der Mann musterte ihn zu lang. »Das ist aber schade. Sie wirken, als würden Sie sich hier sehr wohlfühlen.«

»Das stimmt.« Seine Wangen schmerzten bereits vom Lächeln. »Ich hoffe, es stört Sie nicht, wenn ich trotzdem wiederkomme. Auch ohne einen Ausweis.«

»Natürlich nicht. Die Bibliothek steht für jeden offen, der Bücher und ihr Wissen mag.«

Er trat einen weiteren Schritt auf Liam zu, aber nur, um eines der Bücher, die er bei sich trug, neben ihm in dem Regal einzusortieren. Danach nickte er ihm zu und drehte sich um.

Liam blieb allein mit seinem rasenden Herzen zurück.